

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 10

Rubrik: Redaktion : Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bausteine zur Bildung des Unteroffizierskorps

Von K. v. Schoenau, München

Fw. S. in A. Sie haben daran Anstoß genommen, daß unser Mitarbeiter «Tolk» in seiner Chronik (vgl. «Der bewaffnete Friede» in Nr. 8/53) den negativen Volksentscheid in der Abstimmung über die Finanzvorlage kritisiert hat. Es ging indessen unserem sehr geschätzten Mitarbeiter, der unser volles Vertrauen besitzt, keineswegs darum, der ablehnenden Mehrheit des Volkes «Noten» auszuteilen oder etwa gar den Raum unserer Zeitung für parteipolitische Erörterungen zu benützen. «Tolk» hat lediglich daran Anstoß genommen, daß in einer Zeit, da unser Volk in entscheidenden Belangen einig sein sollte, gewisse, aber an sich durchaus vermeidliche Methoden zur Anwendung gelangen, die dem Zusammengehörigkeitsgefühl durchaus nicht förderlich sind. Wir danken Ihnen für Ihre Anteilnahme an der redaktionellen Gestaltung unserer Zeitschrift, die wir auch in positiv-kritischer Form willkommen heißen und grüßen Sie kameradschaftlich.

Fw. J. F. in B. Bürokratie ist lächerlich, umständlich und voller Widersprüche. Was Sie mir berichteten, schießt nun ja wirklich den Vogel ab. Zuerst will man Ihnen das Geheimdokument nicht aushändigen, verlangt aber gleich von Ihnen unterschrieben, daß Sie von seinem Inhalt Kenntnis haben. Geraume Zeit später finden Sie das gleiche Dokument in einem liederlichen Briefumschlag und kaum zugeklebt in Ihrem Briefkasten und bei der Lektüre entdecken Sie erst noch, daß man es Ihnen in Ihrer derzeitigen Funktion unbedingt übergeben mußte. Es freut mich, daß Sie trotzdem nicht den «Verleider» bekamen. Schließlich können auch die widrigsten Umstände den hohen Sinn der Dienstleistung nicht herabmindern. Ich höre gerne wieder von Ihnen.

Der „Schweizer Soldat“ im Angriff

Die monatlich zweimal erscheinende Zeitung «Der Schweizer Soldat» ist das Organ und das Sprachrohr des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Die in gediegener und reich illustrierter Aufmachung erscheinende Zeitung vermittelt neben praktischem Instruktionsstoff auch eine regelmäßig erscheinende militärische Weltchronik und orientierende Berichte aus fremden Armeen. Der «Schweizer Soldat» ist auch jeden Winter Träger eines Wettbewerbes im Lösen taktischer Aufgaben für Unteroffiziere, an dem sich gegenwärtig 71 Sektionen mit monatlich rund 700 schriftlichen Arbeiten beteiligen. Am 4. Januar hat der SUOV eine groß aufgezogene Propagandaaktion eingeleitet, um dieser wertvollen Wehrzeitung, die seit bald 30 Jahren für die Wehrhaftigkeit, die Förderung des Wehrsportes und der außerdienstlichen Tätigkeit eintritt, eine breitere Grundlage zu schaffen. Der Angriff soll in die Reihen der Offiziere und Unteroffiziere hineingetragen werden, um sie für ein Abonnement auf den «Schweizer Soldat» zu gewinnen, das für 24 reich illustrierte Nummern mit Fr. 8.— ein bescheidenes finanzielles Opfer für die außerdienstliche Weiterbildung bedeutet.

Vorwort der Redaktion: Der nachfolgende Artikel, der ebenfalls zu unseren Ausführungen «Heilsame Selbstkritik» in Nr. 9/54 Stellung nimmt, stammt aus der Feder eines höheren deutschen Offiziers, der beide Weltkriege mitgemacht hat. Seine wertvollen Gedanken können unser Gespräch über die Unteroffiziersfrage positiv beeinflussen, weshalb wir ihnen im «Schweizer Soldat» Raum geben. Gewisse Stellen, die die deutsche Herkunft des Verfassers verraten oder auf deutsche Verhältnisse Bezug nehmen, können von den Lesern leicht erkannt werden.

Mit dem Problem, das Niveau der Unteroffiziere zu heben, scheint man sich, wie man in der internationalen Militärpresse zwischen den Zeilen und auch offen liest, zur Zeit in allen Heeren ernsthaft zu beschäftigen. Ueber dieses Problem mit schonungsloser Offenheit schreiben und dabei in offener Selbstkritik die Mängel beim Namen nennen zu dürfen, scheint namentlich das Privileg der Militärschriftsteller in den Vereinigten Staaten zu sein. Derartige in amerikanischen Aufsätzen wiedergegebene Meinungen begründen sich allerdings auf den Erfahrungen der jeweiligen Verfasser in ihren bestimmten abgegrenzten Wirkungsbereichen und können nicht verallgemeinert werden. Es ist eine Art militärischen Naturgesetzes, daß in einer Wehrmacht, die aus einer zahlenmäßig geringen Friedensarmee, ohne große Reserven, in kurzer Frist große Armeen aufstellen muß, die Qualität des Führerkorps zugunsten der Quantität der erforderlichen Führer leidet. Verzeichnen nun diese Armeen in Kampfhandlungen schwere Verluste, wie die deutschen Armeen vor Stalingrad, so steht die Führung dem schweren Problem gegenüber, in kürzester Frist die Ausfälle zu ersetzen, ohne daß die Qualität der Armee darunter leidet. Eines ist sicher, trotz allen Maßnahmen der höheren Führung auf dem Gebiete der Unteroffiziersausbildung, wie Lehrgänge auf Kampfschulen und Unteroffiziersschulen, — für die Qualität seiner Unteroffiziere ist der Kompaniechef verantwortlich. Die Auswahl und Förderung des Nachwuchses, sowie die Erziehung und Ausbildung der Unteroffiziere im Frieden und im Kriege ist bestimmend für den Gefechtswert einer Einheit. Auf diesen Gebieten ruht eine ungeheure Verantwortung auf den Schultern des Kompaniechefs, denn schon das Versagen eines Organes in einer Schlüsselposition kann im Kriege zu schweren Verlusten führen.

a) Auswahl des Unteroffiziersnachwuchses

Der Chef, der das Recht hat, aus den Reihen seiner eigenen Einheit Männer auszuwählen und zur Beförderung vorzuschlagen, gibt durch diese Auswahl seiner Einheit seine persönliche Note. Im Gesicht und der Leistung der Kompanie spiegelt sich seine Persönlichkeit wieder. Als pflichtgetreuer, vaterländisch denkender Mann muß er bestrebt sein, im Wettbewerb mit den anderen gleichartigen Einheiten aus seiner Einheit ein Höchstmaß an Leistung bei einem Optimum an Dienstfreudigkeit seiner Männer herauszuholen.

Hierzu ist es erforderlich, daß nach Mög-

lichkeit in der Einheit jeder Mann an den Platz gestellt wird, wo er auf Grund seiner Veranlagung, seiner Kenntnisse und Erfahrungen, sowie seiner dienstlichen Interessen, bei größter Befriedigung die besten Leistungen erzielen kann.

Um dieser Forderung gerecht zu werden, müssen sich alle Offiziere der Einheit mit ihren Männern sehr intensiv befassen. Nur aus einem bewußten und klar durchdachten Personenstudium heraus ist man in der Lage, Charaktere und Veranlagungen zu erkennen, sowie besondere Eignungen und Interessen frühzeitig anzusprechen und zu fördern.

Es ist doch in jeder Kompanie so, daß sehr bald nach deren Aufstellung einige Leute durch ihr Verhalten gut oder schlecht der Kompanieführung auffallen. Deren Namen sind rasch bekannt und man beschäftigt sich mit ihnen. Daß in der zunächst farblos wirkenden Masse verborgene Talente ruhen und oft die zuverlässigeren Charaktere zu finden sind, stellt sich manchmal sehr spät und leider oft erst im Ernstfall heraus. Ich habe es in der Praxis des öfteren erlebt, daß Männer, die auf Lehrgängen überhaupt nicht in Erscheinung traten und die sich deswegen kein Kommandeur riß, vor dem Feinde die höchsten Führerqualitäten entwickelten.

Zur Beurteilung von Menschen geben im Kriege Gefahrenmomente und im Frieden Härteübungen sehr gute Anhaltspunkte. Eine Tragtier-, Waffen- oder Fahrzeuginspektion nach einem beschwerlichen Marsche, wenn unmittelbar nach der Inspektion Beanstandungen sofort abgestellt würden, läßt bedeutende Rückschlüsse auf einzelne Charaktere ziehen. Auch Kompaniefeiern, Sportfeste und gemeinsame Ausflüge sind diesem Zwecke sehr dienlich. Mancher Soldat, der während des Dienstes verschüchtert, bescheiden oder bewußt zurückhaltend ist, geht bei solchen Anlässen aus sich heraus und gibt so seinen Vorgesetzten Einblick in sein Seelenleben.

Der Offizier ist auch nur durch ein bewußtes Personenstudium in der Lage, seine Männer richtig zu beurteilen. Er muß sich dabei immer vor Augen halten, daß er durch seine Beurteilung das Schicksal von Menschen beeinflusst und den Grad der Kampfkraft seiner Einheit bestimmt. Um die Zugführer zu zwingen, sich eingehend mit ihren Menschen zu befassen, empfehle ich folgendes Verfahren: Jeder Zugführer hat stets im Dienst ein Notizbuch bei sich, ein «Verbrecheralbum», wie wir es scherzhafterweise nannten. In diesem Notizbuch sind neben den Bildern seiner Untergebenen alle Angaben über Familien- und Bildungsstand, Alter, Beruf, Religion, militärische Ausbildung usw. enthalten. Die Ein-

Vor 10 Jahren

Januar-Februar 1944:

Die deutsche Front am Wolchow (Rußland) gerät ins Wanken;
Starke Kampftätigkeit der italienischen Partisanen im Piemont.